

Evangelische Predigergemeinde Erfurt

Predigt am Sonntag Judika 7.4.2019 zu Johannes 18,28 - 19,5

Pfarrerin Ulrike Kaffka

Johannes 18,28 - 19,5

Da führten sie Jesus von Kaiphas vor das Prätorium; es war aber früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein in das Prätorium, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten.

Da kam Pilatus zu ihnen heraus und sprach: Was für eine Klage bringt ihr vor gegen diesen Menschen? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet.

Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemanden zu töten.

So sollte das Wort Jesu erfüllt werden, das er gesagt hatte, um anzuseigen, welchen Todes er sterben würde. Da ging Pilatus wieder hinein ins Prätorium und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der Juden König? Jesus antwortete: Sagst du das von dir aus, oder haben dir's andere über mich gesagt?

Pilatus antwortete: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet. Was hast du getan?

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darum kämpfen, dass ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von hier.

Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.

Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und als er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus zu den Juden und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

Ihr habt aber die Gewohnheit, dass ich euch einen zum Passafest losgebe; wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden losgebe?

Da schrien sie wiederum: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber.

Da nahm Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln.

Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an

und traten zu ihm und sprachen: Sei gegrüßt, König der Juden!, und schlugen ihm ins Gesicht.

Und Pilatus ging wieder hinaus und sprach zu ihnen: Seht, ich führe ihn heraus zu euch, damit ihr erkennt, dass ich keine Schuld an ihm finde.

Da kam Jesus heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Und Pilatus spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

Es ist früh am Morgen. Drei mal hat der Hahn schon gekräht.

Ein Mensch steht vor Gericht. Die ganze Nacht war er bereits im Palast des Hohenpriesters verhört worden. Da ging es um seine Jünger und um das, was er die Menschen gelehrt hatte. Da war nichts Übles dran. Aber das Urteil stand bereits vorher fest. Der Mensch sollte sterben.

Nun geht es weiter. Zum Prätorium, dem Amtssitz des Provinzstatthalters und obersten Richters, Pontius Pilatus.

Seht, welch ein Mensch!

Schauen wir ihn uns an:

Auf der Lithografie von Max Beckmann (auf dem Wochenblatt innen abgedruckt) sehen wir ihn, den Prokurator. Als stünden wir dicht hinter ihm. Seinen fleischigen, muskulösen Nacken, die kräftigen Schultern, den fast kahlen Kopf und das herrisch hervorstehende Kinn. Die römische Kleidung ist angedeutet. Sympathisch sieht er nicht aus.

Seht, welch ein Mensch! Was ist Pilatus für ein Mensch?

Der Evangelist Johannes beschreibt ihn wie weichgezeichnet: Einer, der Fragen stellt, die Wahrheit sucht. Einer, der sich bemüht, den schuldlosen Jesus von Nazareth doch noch freizugeben.

Andere Quellen beschreiben einen hartherzigen, bestechlichen, zynischen und grausamen Gewaltherrschler, der wegen seiner Grausamkeit schließlich aus Palästina abberufen wird.

Schauen wir ihn uns an:

Seine linke, weiße Hand, die er dem Geschundenen an die Brust legt, sieht für mich spitz und abweisend aus. Sie scheint kaum zu dem fleischigen, muskulösen Körper zu passen. Sie schafft in der Geste eher Distanz als Nähe. Er will sich die Finger nicht schmutzig machen an dem Angeklagten, der da vor ihm steht.

Es scheint klar, wer hier das Geschehen in der Hand hat, wer die Macht hat und das Urteil fällt. Nur Pilatus hat die Macht, das Todesurteil zu fällen und vollstrecken zu lassen. Und er tut es.

Er findet keine Schuld an dem Angeklagten, behauptet er. Doch er könnte ihn freilassen, ihn vor Folter und Schmach verschonen. Statt dessen treibt er sein böses Spiel mit dem Angeklagten und auch den Anklägern. Er will keine wirklichen Antworten, die Wahrheit nicht finden. Seine Macht ist nicht infrage gestellt. Es ist ihm alles so egal.

Seht, welch ein Mensch!

Seht, welch ein Mensch!

Da steht er mit der Dornenkrone auf dem Kopf. Die spitzen Dornen weisen in alle Richtungen, stechen dem Pilatus fast in die kahle Stirn. Halten ihn so etwas auf Abstand.

Lang und schmal ist das andere Gesicht. Die Augen geschlossen. Er wirkt ruhig, in sich gekehrt. Auf ganz andere Weise bei sich. Er sieht Pilatus nicht an. Und er wirkt größer, erhabener, als der Richter.

Mit königlicher Würde. Ein wahrhaftiger Zeuge der göttlichen Liebe.

Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Und doch stehe ich als Mensch vor dir. Gequält, geschunden, verspottet, unschuldig.

So wie vor und nach ihm Menschen vor gleichgültigen oder grausamen Richtern stehen. Wie sie gequält und geschunden werden, zu Tode geprügelt, erschossen, verbrannt. Verhungert, verdurstet oder ertrunken gelassen.

Seht, welch ein Mensch!

Seht den Juden Jesus von Nazareth, Jeshua, den Wanderprediger aus Galiläa. Angeklagt von anderen Juden, von der obersten Religionsbehörde. Mit diesem Prozess in den Berichten der Evangelien, beginnt auch eine der schrecklichsten Gewaltgeschichten, die bis heute anhält: „Die Juden“ – so heißt es im Johannesevangelium. Sie suchen nach Gründen für ein Todesurteil gegen Jesus. Sie fordern seine Kreuzigung. So schreibt es Johannes. Mit diesem Prozess nimmt eine Katastrophe ihren Lauf, die Schuld um Schuld über Jahrhunderte aufgehäuft hat.

Der Evangelist Johannes wollte, verhaftet im Denken seiner Zeit, herausstellen, wie gegensätzlich die Juden des Hohen Rates und der Jude Jesus von Nazareth die Torah auslegten. Mehr wahrscheinlich nicht. Doch unsägliche Gewalt erwuchs aus dieser Geschichte. Die Schläge, die Jesus trafen, der qualvolle Tod am Kreuz – sie stehen auch für die Verfolgten, Gequälten, Ermordeten seines Volkes.

Seht, welch ein Mensch!

Gott ist Mensch geworden, singen wir zu Weihnachten. Das Wort wurde Fleisch – und nun hängt es ihm in Fetzen vom Rücken, Dornen drücken sich in dieses Fleisch, bis aufs Blut. Er ist nun nur noch Qual und Schmerz.

Das muss doch ein Missverständnis sein! Wäre dies Gott, er wäre er da nicht unverwundbar? Strahlend. Anbetungswürdig. Ein König aller Könige.

Aber doch nicht ein Unschuldiger unter der Folter. Unerträglich ist dieser Anblick, auch ohne den Gedanken an Gott. Ein Mensch, der nur noch Schmerz ist. Seht ihn euch an.

Welchen Sinn soll das haben: Gott vor Gericht, ohne Verteidigung, ohne jede Macht. Angespuckt und geschlagen. Verwechselbar mit jedem Leidenden, mit jeder Geschlagenen.

Diesem Gott widerfährt, was allen gequälten, geschundenen Menschen widerfährt. Er macht sich austauschbar, verwechselbar, er geht mit uns mit - bis ganz in die Tiefe des Leidens und Sterbens. Er verkriecht sich nicht im Himmel, sondern ist an den dunkelsten Stellen der Erde gegenwärtig. Seht, welch ein Mensch! Seht, welch ein Gott!

Und: Seht, welche Liebe!

Sie war die ganze Zeit dabei, beharrlich, direkt, ohne Scheu. Die Liebe war dabei, als er aus Wasser Wein machte und als er den Blinden heilte von seiner Blindheit. Sie war dabei, als er das Brot verteilte, als gäbe es keinen Mangel. Sie blickte erlöst auf, als er die Ehebrecherin freisprach.

Sie lebte auf, als er Lazarus aus dem Grab rief. Und sie beugte sich, als er seinen Freunden die Füße wusch.

Hätte sie sich verstecken müssen, vorsichtiger sein? Sie scheint keine Angst zu haben vor den Schmerzen, vor dem Tod. Sie lässt sich vorführen und schlagen und umbringen. Es wird nichts nützen. Sie wird auch dabei sein, wenn er stirbt, qualvoll am Kreuz.

Sie lässt sich begraben und kommt doch wieder ans Licht.

Seht, welche Liebe! Seht, welch ein Gott! Seht, welch ein Mensch!

Amen